

Integrative Krabbelstube

Pädagogisches Konzept



4 Integrative Krabbelstube Gellertstraße



1. Integrative Krabbelstube Gut Hausen
2. Integrativer Naturkindergarten Gut Hausen
3. Integrativer Kindergarten Eschersheimer Landstraße
4. Integrative Krabbelstube Gellertstraße
5. Integrativer Kinderladen Heinestraße



Inhaltsverzeichnis

1 Die Grundlagen – was bringen die Kinder mit?

- 1a Jedes Kind ist kompetent ➔ Seite 5
 - 1b Jedes Kind ist einzigartig ➔ Seite 6
-

2 Die Ziele – welche Entwicklung sehen wir für die Kinder?

- 2a Starke Kinder – stark fürs Leben ➔ Seite 7
 - 2b Kommunikation – mehr als Worte ➔ Seite 9
 - 2c Kleine Künstler*innen – jedes Kind ist kreativ ➔ Seite 10
 - 2d Lernen – Forschen macht Freude ➔ Seite 11
 - 2e Werte – ganz große Fragen ➔ Seite 12
-

3 Der Weg – wie gelangen wir an unsere Ziele?

- 3a Gelungene Bildung und Erziehung – so handeln wir ➔ Seite 14
 - 3b Übergänge – gemeinsam gestalten ➔ Seite 16
 - 3c Beteiligung – alle dürfen mitentscheiden ➔ Seite 17
-

4 Die Einrichtung – wer sind wir?

- 4a Die Einrichtung ➔ Seite 20
 - 4b Besonderheiten der Einrichtung ➔ Seite 21
-

5 Der Träger – welche Basis bieten wir?

- 5a Personal – der Schlüssel für gute Betreuung ➔ Seite 24
 - 5b Qualität – im Zentrum ➔ Seite 28
 - 5c Netzwerke – zusammen sind wir stark ➔ Seite 29
 - 5d Kindeswohl – wenn es schwierig wird ➔ Seite 30
 - 5e Gesetze – unsere Grundlagen ➔ Seite 31
 - 5f Besondere pädagogische Konzepte – wir entwickeln uns ➔ Seite 32
-

6 Der Verein – was macht uns aus?

➔ Seite 33

Ansprechpartner*innen und Dank

➔ Seite 35

Organigramm

➔ Seite 36

Impressum

➔ Seite 37

Herzlich willkommen in unserem Konzept!



Dorle Horcher
Bereichsleitung Integrative
Kindereinrichtungen

Liebe Eltern, liebe Mitarbeiter*innen, liebe Interessierte,

150 Kinder – davon 38 mit Behinderung – bringen Leben in unsere fünf Integrativen Kindereinrichtungen. Unsere Mission ist es, dass auch Kinder mit umfassenden Behinderungen Teil der Gemeinschaft sind. Wir erleben den Gewinn, wenn Kinder mit und ohne Behinderung zusammen aufwachsen. Die ständige Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit ist dabei unser Anspruch. Immer gehen wir von den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien aus.

Für wen ist dieses Konzept geschrieben?

Dieses Konzept soll viele Personen ansprechen: Eltern, deren Kind wir bereits betreuen, aber auch interessierte Eltern. Mitarbeiter*innen und Bewerber*innen stellen wir die pädagogischen Rahmenbedingungen vor. Zudem wollen wir der Aufsichtsbehörde, Fachleuten und einer interessierten Öffentlichkeit Einblick in unsere Arbeit ermöglichen.

Die Entstehung dieses Konzeptes

Dieses vorliegende Konzept wurde zu einer besonderen Zeit begonnen. Corona hat uns 2020 mit dem ersten Lockdown die Zeit gegeben, Inhalte zu erarbeiten. Damit wollten wir unser Konzept aktualisieren und an den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan anpassen. Mitarbeiter*innen waren im Entstehungsprozess des Konzeptes mit spannenden Diskussionen und Beiträgen beteiligt. Denn sie setzen dieses Konzept um und sorgen dafür, dass es lebendig wird!

Orientierung in diesem Konzept

In den Formulierungen wollen wir uns verständlich ausdrücken, aber auch die Fachlichkeit nicht vernachlässigen. Wir haben die **Fachbegriffe** in Klammern hinzugefügt. Unser „**Kurz gesagt**“ fasst in einfacher Sprache die wichtigsten Aussagen des Kapitels zusammen. „**Wir leben das so**“ gibt konkrete Beispiele aus dem pädagogischen Alltag der Einrichtung.

Die Lebendigkeit des Konzeptes wird auch in den Fotos deutlich. Herzlichen Dank an Urs Tilmann Daun: wie immer sind die Fotos fantastisch geworden. Mein herzlichster Dank gilt allen, die an der Erarbeitung des Konzeptes beteiligt waren: Vielen Dank für Eure Zeit, Energie und Euer Engagement. Das weiß ich sehr zu schätzen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen. Sprechen Sie uns an, wenn Sie Ideen, Fragen und Rückmeldungen haben. Freuen Sie sich mit uns über die Lebendigkeit unserer Pädagogik!

Ihre Dorle Horcher

Herzlich willkommen in unserer Einrichtung!

Liebe Eltern,

als die Krabbelstube 1994 als Integrative Kindereinrichtung der Lebenshilfe ins Leben gerufen wurde, stand vieles noch im Zusammenhang mit der sogenannten „Kinderladenbewegung“ der 70er Jahre. Auch wenn sich seitdem viel verändert hat, ist uns wichtig, dass dieser Kern erhalten geblieben ist: Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat bei uns nach wie vor einen hohen Stellenwert.

Wir wünschen uns einen guten Austausch mit Ihnen und nehmen uns Zeit. Zeit für die Kinder, um ihnen einen guten Start in eine außerfamiliäre Betreuung zu ermöglichen, und Zeit für Sie, um Vertrauen zu schaffen und so die Basis für eine gelungene Erziehungspartnerschaft zu legen. Wir gestalten unsere Arbeit mit den Kindern für Sie transparent. Dass wir eine kleine und familiäre Einrichtung sind, schätzen unsere Mitarbeiter*innen, die Eltern und die Kinder.

Ich hoffe, ich konnte Ihr Interesse gewinnen und wünsche allen, die sich schon für uns entschieden haben, eine gute Zeit in unserer Einrichtung.

Ihre Regina Springer



Regina Springer
Einrichtungsleitung
Integrative Krabbelstube
Gellertstraße



Abbildung 1: Wir haben ein Aquarium gebastelt.

1 Die Grundlagen – was bringen die Kinder mit?

a. Jedes Kind ist kompetent

Kurz gesagt!

Jedes Kind ist einzigartig.

Das Kind soll seine eigenen Erfahrungen machen und seine Entwicklung mitbestimmen.

Wir möchten jedes Kind für das Leben stark machen.

In der Gruppe üben die Kinder, wie Gemeinschaft funktioniert.

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind stellt eine eigene Persönlichkeit dar. Wir gehen davon aus, dass Kinder Fähigkeiten und Stärken haben und diese entwickeln wollen. Weil die kindliche Entwicklung in einem wechselseitigen Prozess zwischen der Umwelt und dem Kind geschieht, kann das Kind seine Entwicklung selbst mitgestalten. Das bedeutet für unsere Arbeit: Wir beobachten den Entwicklungsstand jedes Kindes und begleiten es zu passenden Erfahrungs- und Entwicklungsprozessen.

Wir leben das so

Wir gestalten unsere Angebote so, dass alle Kinder daran teilnehmen können. Ein Beispiel: Wir machen gemeinsam einen Obstsalat. Es gibt Kinder, die das Obst schon mit einem Messer kleinschneiden können und das Geschnittene in eine Schüssel geben können. Andere Kinder widmen sich dem Obst sinnlich, schauen es an, „begreifen“ das Obst, um es dann einfach aufzuessen.



Abbildung 2: Jetzt müssen unsere Babys schlafen.

Kompetenzen der Kinder

Jedes Kind, das in einer unserer Integrativen Kinder-einrichtungen betreut wird, hat bereits viele Erfahrungen in verschiedensten Bereichen gesammelt [Basiskompetenzen]. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Erfahrungen zu erweitern und Fähigkeiten zu erwerben. So werden die Kinder für das Leben stark. Dabei fördern wir zum einen individuelle Kompetenzen des Kindes, wie zum Beispiel Problemlösen oder das Selbstwertgefühl [Individuumsbezogene Kompetenzen]. Zum anderen sind die Kinder in unseren Einrichtungen mit anderen Menschen zusammen und wir stärken sie darin, empathisch, kommunikativ und kooperativ zu sein [Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext]. Dabei möchten wir den Kindern auch Kreativität und Werte des sozialen Miteinanders vermitteln. So werden die Kinder stark, um Veränderungen und Belastungen erfolgreich zu bewältigen und schwierige Situationen als Herausforderung zu begreifen [Resilienz].



Abbildung 3: Die Rampe hilft bei den Sandarbeiten.



Abbildung 4: Schaukeln zu zweit macht Spaß!

b. Jedes Kind ist einzigartig

Kurz gesagt!

Vielfalt ist uns wichtig.

Kinder kommen zu uns aus den unterschiedlichsten Situationen.

Wir leben Inklusion in allen unseren Einrichtungen.

Jedes Kind bekommt die Unterstützung, die es benötigt.

Kinder lernen, indem sie viel ausprobieren können.

Vielfalt ist bereichernd

Menschen und Gruppen sind unterschiedlich und damit ganz vielfältig [Diversität]. Wir sehen Vielfalt als Bereicherung und wertschätzen sie: Es ist normal, verschieden zu sein! (Zitat von Richard von Weizsäcker und Leitsatz der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.)

Kinder wachsen in ganz unterschiedlichen Situationen auf: Sie unterscheiden sich zum Beispiel bezüglich der Religion, der Kultur, ihrer Behinderung, der Bildung der Herkunftsfamilie, den sozialen Verhältnissen, den Geschlechteridentitäten oder den Familienkonstellationen. Unser besonderer Schwerpunkt ist die Arbeit mit Kindern mit Behinderung.

Wir leben Inklusion

Inklusion ist unser Schwerpunkt und unsere Antwort auf Vielfalt. Inklusion bedeutet für uns, dass alle Menschen die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Daher sind unterschiedliche Bedürfnisse für uns selbstverständlich. Wir arbeiten so, dass jede*r

die Unterstützung bekommt, die er oder sie braucht und möchte.

Alle Menschen sind wichtig und gehören dazu. Wir fragen uns, wie alle Kinder an unseren Angeboten teilnehmen können und nicht, wer an dem Angebot teilnehmen kann. Die Räume und Angebote in unseren Kindereinrichtungen werden so gestaltet, dass alle Kinder sich darin entwickeln können.

Wir leben das so

Wir haben auf unserem Spielplatz eine Rampe, die in den Sandkasten führt und eine Netzschaukel, die es auch Liegekindern ermöglicht, zu schaukeln. Wer Hilfestellungen benötigt, bekommt diese von den Mitarbeiter*innen.

In unserer pädagogischen Arbeit wird Inklusion umgesetzt und gelebt. Strukturelle und politische Bedingungen aber lassen Inklusion als gesamtgesellschaftlichen Auftrag noch nicht wirklich zu. Die Rahmenbedingungen sind größtenteils noch defizitorientiert, die Ressourcen werden nicht grundsätzlich zur Verfügung gestellt, sondern nur bezogen auf den Einzelfall gewährt.

Wenn Kinder Unterschiede zwischen Menschen bemerken, sprechen wir mit ihnen darüber. Auch unser Spielmaterial soll die Vielfalt widerspiegeln und wir lassen die Kinder so viel ausprobieren wie möglich.

Unsere Mitarbeiter*innen benötigen für die Arbeit mit den Kindern immer wieder Aufgeschlossenheit, Reflexionsfähigkeit, Neugierde, Offenheit für Neues und das Interesse am Austausch mit Anderen und mit dem Team [Vorurteilsbewusste Erziehung].

2 Die Ziele – welche Entwicklung sehen wir für die Kinder?

a. Starke Kinder – stark fürs Leben

Kurz gesagt!

Wir unterstützen die Kinder dabei, zu starken Persönlichkeiten zu werden.

Starke Kinder haben ein gutes Gefühl für sich selbst und für Andere.

Sie sollen ihre Gefühle wahrnehmen und benennen können.

Sie lernen, mit Veränderungen ihrer Umwelt gut zurechtzukommen.

Die Kinder üben sich in größtmöglicher Selbstständigkeit.



Wir legen Wert darauf, dass die Kinder bei uns noch stärker werden. Wir möchten, dass sie ein starkes Bild von sich entwickeln [Selbstkonzept].

Starke Gefühle

Wenn Kinder Herausforderungen und Konflikte positiv bewältigen, werden sie stark. Sie lernen, die eigenen Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und damit umzugehen. Durch die Kontakte in unseren Einrichtungen wachsen die Kinder darin, mit anderen Kindern und den Mitarbeiter*innen umzugehen [Soziale Beziehungen mitgestalten]. Sie können dabei zum Beispiel lernen, die Gefühle der anderen zu verstehen, Kompromisse einzugehen und erste Freundschaften zu führen. Die Kinder in unseren Einrichtungen sollen lernen, dass sie etwas bewirken können und durch ihr Handeln Erfolg haben [Selbstwirksamkeit]. So können sie zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Starker Körper

Auch durch die Entwicklung ihres eigenen Körpergefühls werden die Kinder stärker. So lernen die Kinder, sich selbst zu fühlen, sich einzuschätzen und sich sicherer zu bewegen [Motorische Kompetenzen]. Zusätzlich zu den regelmäßigen Bewegungsangeboten im Alltag unserer Einrichtungen gibt es auch regelmäßige psychomotorische Angebote. Dabei lernen die Kinder mehr als Bewegung: Hier geht es um ganzheitliche Bewegung, Zusammenspiel, Regeln und Problemlösen.

Starkes Handeln

Wir möchten, dass die Kinder so selbständig wie möglich sind und werden. Damit sie so eigenständig wie möglich handeln können, üben die Kinder in unseren Einrichtungen die sogenannte „Lebenspraxis“. Dazu gehört zum Beispiel das möglichst selbständige Essen und das möglichst selbständige An- und Ausziehen. So bemerken sie auch, was sie schon können. In den Kindern entsteht dadurch Selbstbewusstsein. Das erleichtert es ihnen, einen eigenen Standpunkt zu vertreten und innerlich selbständig zu werden.



Abbildung 5: „Wann sind die Erdbeeren endlich reif?“

Starke Gesundheit

Ein wichtiger Aspekt starker Kinder ist die Gesundheit. Sowohl im Alltag in den Einrichtungen als auch in speziellen Angeboten erfahren die Kinder etwas über Ernährung, Sicherheit und Hygiene. Als inklusiv arbeitende Einrichtungen berücksichtigen wir besondere Bedürfnisse, um die Gesundheit sicherzustellen. Kinder mit Behinderung können in unseren Einrichtungen während der Öffnungszeiten externe Therapieangebote wahrnehmen.

Wir legen Wert auf eine ausgewogene Verpflegung. Unser Mittagessen wird von einem Caterer geliefert und ist im Schwerpunkt vegetarisch, manchmal gibt es auch Fisch. Das Frühstück und der Snack werden in der Einrichtung zubereitet.

Wir leben das so

Die Kinder können bei der Zubereitung des Frühstücks helfen und erfahren dabei viel über das angebotene Essen. Wir haben auch ein Hochbeet, in dem die Kinder Gemüse und Obst selbst anbauen und ernten können.

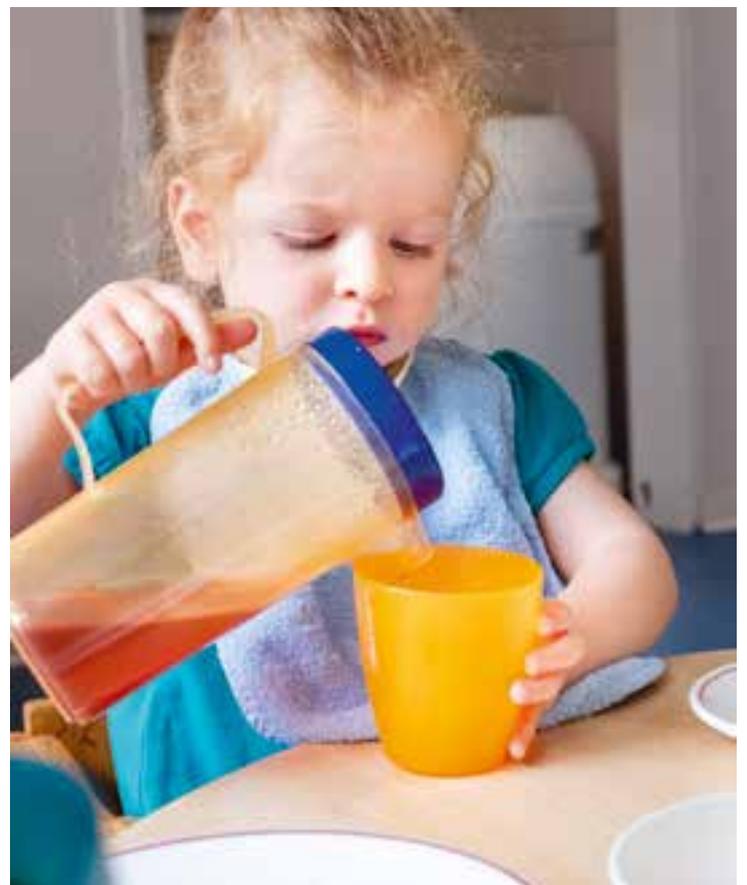


Abbildung 6: „Das kann ich schon alleine!“



Abbildung 7: „Wo ist mein Stuhl?“



Abbildung 8: Ein Platz auf dem Schoß ist so wichtig.

b. Kommunikation – mehr als Worte

Kurz gesagt!

Menschen drücken sich auf verschiedene Arten aus und möchten verstanden werden.

Sprache kann mit und ohne Worte stattfinden.

Damit alle Kinder sich ausdrücken können, bieten die Erwachsenen verschiedenste Formen der Kommunikation an.

Auch Medien werden dabei passend eingesetzt.

Wir kommunizieren!

Kinder kommunizieren von Anfang an mit ihrer Umwelt. Das kann zum Beispiel durch Körpersprache oder Worte geschehen [nonverbale und verbale Kommunikation].

Wir möchten jede Kommunikation der Kinder wahrnehmen und sie dazu einladen, zu kommunizieren. So können sie ihre Sprachfähigkeit entwickeln. Aber nicht nur das: Kommunikation ermöglicht es den Kindern, sich auszutauschen und aktiv am Gruppen-geschehen mitzugestalten.

Die Mitarbeiter*innen passen sich der Sprachfähigkeit der Kinder entwicklungsangemessen an. Das erleichtert es den Kindern, Inhalte und Botschaften zu verstehen. Kinder entwickeln dadurch Freude, sich am Gespräch zu beteiligen.

Wir leben das so

Wir verwenden im Rahmen der Kommunikation bei allen Kindern synchron zur Sprache auch Gebärden, um das Sprachverständnis und die Kommunikationsmöglichkeit zu fördern. Des Weiteren nutzen wir Bildtafeln, Piktogramme und Fotos (z. B. Mittagessen) zur täglichen Information.

Medien unterstützen die Arbeit

In den Einrichtungen gibt es die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Medien auseinanderzusetzen.

Bücher, Kamishibai-Theater und Erzählungen fördern die Freude an der Kommunikation. Sie bieten gute Voraussetzungen zum Erwerb der Lese- und Schreibkompetenzen [Literacy]. Auch digitale Medien, Fotos, Musik oder Videos können als pädagogisches Handwerkzeug eingesetzt werden. Dabei setzen sich die Mitarbeiter*innen kritisch mit dem Umgang mit Medien auseinander. Ziel ist es, Medien angemessen für ein bestimmtes Ziel einzusetzen. Auch der Umgang mit Medienkonsum kann mit den Kindern zum Thema werden und stärkt die Medienkompetenz.

Wichtig in unserer Arbeit sind Materialien der „Unterstützten Kommunikation“. Diese erleichtern häufig den Dialog. So gehört auch der Einsatz von Gebärden zu unserem Alltag.



Abbildung 9: Die Kinder lieben das Kamishibai Theater. Bild für Bild tauchen sie tiefer in die Geschichte ein.

c. Kleine Künstler*innen – jedes Kind ist kreativ

Kurz gesagt!

Kreativität hat viele Seiten.

Jedes Kind kann unterschiedliche Formen von Kreativität ausprobieren und erfahren.

Vielfältige Angebote bereichern die Arbeit wie zum Beispiel: Singen, Musizieren, Malen und Basteln.

Vielfältige Kreativität

Kreativität und Eigeninitiative der Kinder sind bei uns sehr gewünscht und werden von den pädagogischen Fachkräften unterstützt und gefördert. Durch kreatives Gestalten werden sowohl die Vorstellungskraft als auch die Denkfähigkeit der Kinder gestärkt. Die pädagogischen Fachkräfte zeigen jederzeit Wertschätzung gegenüber den Kindern und ihren kreativen Ideen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich zu erproben, zu experimentieren und ihre Umgebung mit allen Sinnen zu entdecken. Durch täglich frei zur Verfügung stehendes Material zum kreativen Wirken können die Kinder selbst entscheiden, womit sie sich beschäftigen möchten. So gibt es beispielsweise Bastelmaterialien, Verkleidungskisten, Musikinstrumente und vieles mehr in unseren Einrichtungen.

Wir leben das so

Die Materialkisten sind so angebracht und konzipiert, dass die Kinder durch eine Plexiglasscheibe sehen können, was sie enthalten. So können die Kinder selbst nehmen oder zeigen, was sie benötigen und wünschen.

Dabei können die Kinder die Materialien auch zweckfremd verwenden und zur Umsetzung ihrer eigenen Ideen nutzen. Oft werden auch Fragen der Kinder zum Ausgangspunkt kreativer Prozesse.

Gemeinsames Singen und Musizieren fördert nicht nur das soziale Lernen und die Kontaktfähigkeit, sondern wirkt sich zudem auch positiv auf die Sprachentwicklung der Kinder aus. Die kindliche Freude daran, Töne zu produzieren und zu entdecken, kann in gemeinsamen Musik- und Singkreisen gut aufgegriffen werden.



Abbildung 10: Mein Lieblingspuzzle.

d. Lernen – Forschen macht Freude

Kurz gesagt!

Kinder wollen ihre Welt aktiv erforschen.

Wir greifen die kindliche Neugier auf.

Passende Angebote, Materialien und Raum zum Experimentieren stehen den Kindern zur Verfügung.

Forschen beginnt ganz früh

Kinder sind neugierig und wollen ihre Welt aktiv erforschen. In unseren Einrichtungen erfahren sie im Alltag und im Spiel die ersten mathematischen und naturwissenschaftlichen Zusammenhänge. Das heißt, die Kinder sammeln die ersten Erfahrungen im Umgang mit Mengen und Objekten.

In unserer pädagogischen Arbeit bieten wir den Kindern gezielt Erfahrungen im Umgang mit groß und klein, schwer und leicht, oben und unten und mit verschiedenen Farben und Formen an. Des Weiteren achten wir im Tages- und Wochenablauf auf regelmäßig stattfindende Ereignisse und Rituale, damit die Kinder ein erstes Zeitverständnis entwickeln können.

Ältere Kinder in unseren Einrichtungen können oft schon Zuordnungen von Objekten und Zahlensymbolen treffen. Das heißt, die Kinder erlangen eine Zählkompetenz und entwickeln auch ein Grundverständnis von Menge, Länge und Gewicht und somit auch ein Grundverständnis von ersten Relationen.

Sprachverständnis, Sprache, Rhythmik und Körpererfahrungen sind ebenso wichtige Grundsteine für das Verständnis von mathematischen und naturwissenschaftlichen Vorgängen. Im Alltag bedeutet das, dass unsere Kinder gezielt durch Mitarbeiter*innen sprachlich begleitet werden. So können Begriffe wie schwer, leicht, viel, wenig, Farben, Mengen- und Zeitbegriffe ganz nebenbei in Alltagssituationen erfahren werden.

Wir leben das so

Wir nutzen Alltagssituationen wie das Frühstück, um zu zählen und Formen, Geschmack, Konsistenz und Farben zu benennen. Als Spielzeug in diesem Kontext bieten wir den Kindern verschiedene Bausteine, magnetisches Spielzeug und Steckkonstruktionen an.

Wir begleiten die Neugierde

Wir ermöglichen unseren „forschenden“ Kindern Zugang zu verschiedenen Materialien, damit sie je nach Interesse und Wissensstand selbstbestimmt Erfahrungen sammeln können. So können sie bereits im Vorschulalter die ersten Wenn-Dann-Beziehungen herstellen und sind damit gut für den Übergang in Kindergarten und Schule vorbereitet



Abbildung 11: Wer hat hier einen orangenen Becher?

e. Werte – ganz große Fragen

Kurz gesagt!

Jeder ist bei uns willkommen!

Erwachsene sind Vorbilder für die Kinder.

Wir besprechen mit den Kindern, was uns wichtig ist.

Danach leben wir.

Die Gruppe kann eine neue Erfahrung für Kinder sein.

Das Kind ist in unserer Kindereinrichtung Teil einer ganz unterschiedlichen Gruppe. Alle sind bei uns willkommen! Das Kind trifft hier auf andere Menschen und Einstellungen, denen es möglicherweise bislang noch nicht begegnet ist.

Dazu stellen Kinder Fragen, die wir ernst nehmen. Sie möchten verstehen, wie die Welt funktioniert und welche Zusammenhänge es gibt. Wir sind uns als Kindereinrichtungen daher bewusst, dass wir einen Einfluss darauf haben, welche Werte sie von uns erleben. Werte werden von uns sowohl vorgelebt als auch direkt mit den Kindern thematisiert.

Wir leben das so

Auf die in diesem Alter so häufig gestellten „Warum-Fragen“ der Kinder geben wir geduldig Antwort und erklären dabei auch, dass Menschen verschiedene Merkmale und Fähigkeiten haben. Sie sind dick oder dünn, alt oder jung, und viel mehr.

Wir sind Vorbilder

Die Mitarbeiter*innen sind sich ihrer Rolle als Vorbilder bewusst. Sie gestalten eine wertschätzende, respektvolle und vertrauensvolle Beziehung mit den Kindern. Kinder lernen durch das vorgelebte Verhalten ihrer Bezugspersonen auch, wie sie Konfliktsituationen lösen und wie sie mit ihren Gefühlen umgehen können.

In unseren Einrichtungen sind Toleranz und Wertschätzung von Vielfalt von großer Bedeutung. Menschen anderer Kulturen, sexueller Orientierung und jeden Geschlechts, jeden Alters und mit und ohne Beeinträchtigung sind uns willkommen. Wir zeigen Respekt vor anderen Haltungen und wünschen uns Neugierde im Umgang miteinander. Die Kinder lernen bei uns, sich selbst und den Anderen so zu respektieren, wie man ist, einfühlsam zu sein und sich in eine andere Person hineinzusetzen.



Abbildung 12: Wir leben unsere Werte mit den Kindern.



Abbildung 13: Wir machen Musik.

Wir sind eine Gemeinschaft

Es gibt etwas Besonderes, das ein Kind in einer Kindereinrichtung lernen kann: Wir sind eine Gemeinschaftseinrichtung. Das einzelne Kind ist Teil einer Gruppe. Wir gehen wertschätzend mit jedem Kind um und sehen es als Individuum an. Gleichwohl können wir in der Gruppe nicht jedem individuellen Wunsch nachgehen und müssen gemeinsam Interessen aushandeln. Das kann bedeuten, dass persönliche Bedürfnisse vor dem Anliegen der Gruppe zurückgestellt werden müssen. So kann ein Kind eine Erfahrung in sozialen Gruppen machen.

Die Kinder stellen uns auch Fragen zu Religionen. Dann machen wir uns mit den Kindern gemeinsam auf die Suche nach Erklärungen und Wissen. Dabei weisen unsere Mitarbeiter*innen darauf hin, dass es viele unterschiedliche Haltungen zu dem Thema gibt. Die Lebenshilfe ist ein weder religiös noch politisch gebundener Verein und so üben wir keine religiösen Rituale aus (z. B. Beten).

Diese wertebasierte Erziehung bildet in den Kindern auch die Grundlage für ein Demokratieverständnis. Denn die Kinder lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und sich zu beteiligen.



Abbildung 14: Gemeinsam unterwegs.

3 Der Weg – wie gelangen wir an unsere Ziele?

a. Gelungene Bildung und Erziehung – so handeln wir

Kurz gesagt!

Kinder zeigen uns, für welche Themen sie sich interessieren.

Sie geben das Tempo vor.

Wir schaffen Bedingungen, damit Kinder gut lernen können.

Es braucht stabile und verlässliche Beziehungen.

Wir unterstützen die Kinder beim Lernen.

Die Erwachsenen helfen den Kindern dabei, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Bildung findet überall statt

Ein großer Teil unserer Pädagogik findet in jeder Minute und an jedem Ort unseres Einrichtungsalltags statt. Es benötigt dazu keine Aufforderung, sondern wir schaffen die Bedingungen, um Lernen zu ermöglichen. Beispielsweise können wir in Alltagshandlungen Kindern Abläufe zeigen, in Gesprächen ihre Fragen aufgreifen und weiterentwickeln und durch die Struktur des Tages den Kindern Orientierung bieten. Zusätzlich dazu kann es auch Angebote und Projekte zu bestimmten Themen geben.

Wir schaffen die Bedingungen für Bildung

Für Bildung gibt es eine wichtige Voraussetzung: Eine verlässliche Beziehung zwischen den Mitarbeiter*innen und dem Kind. Nur wenn ein Kind sich sicher fühlt, kann es Neues lernen. Darum legen wir großen Wert auf die Beziehung zu den Kindern. Wir sind überzeugt, dass Entwicklung nur in einer sicheren und lernanregenden Umgebung gelingen kann.

Wir leben einen geregelten Tagesablauf, bei dem die Kinder Stabilität erfahren und sich so auf neue Bildungsprozesse gut einlassen können.

Abbildung 15: „Spielst du mit?“





Abbildung 16: Mit der Schere schneiden ist schwer.



Abbildung 17: „Prima, du schaffst das!“

Darauf aufbauend sind die Kinder der Ausgangspunkt für die Bildung: Sie zeigen uns, für welche Themen sie sich interessieren. Kinder suchen nach neuen Erfahrungen und Erlebnissen. Darauf gehen wir ein.

Ausgangspunkt ist das Kind

Die Kinder geben auch das Tempo vor, denn die Mitarbeiter*innen beobachten die Entwicklung des Kindes und passen sich dem Kind an. So können wir die Bedürfnisse des einzelnen Kindes berücksichtigen. Daraus können gezielte Hilfestellungen der pädagogischen Fachkräfte entstehen.

Die Mitarbeiter*innen unterstützen die Kinder

Die Angebote für die Kinder werden daher nicht „gelehrt“, sondern die Kinder und Mitarbeiter*innen begeben sich gemeinsam auf den Weg, etwas zu lernen [Ko-Konstruktion]. Die Mitarbeiter*innen leben vor und moderieren dann die Fragen und Impulse der Kinder. So können die Kinder ihre Eigenständigkeit entwickeln. Die Fähigkeit, Probleme zu lösen, stärkt das Selbstvertrauen und ermöglicht auch in der Zukunft der Kinder einen souveränen Umgang mit Herausforderungen [Problemlösendes Verhalten stärken]. Gesprächsanlässe nutzen wir, um mit Kindern gemeinsam zu philosophieren. Auch das Freispiel der Kinder ist eine große Entwicklungschance.

Wir leben das so

Wir begleiten die Kinder in für sie schwierigen emotionalen Situationen eins zu eins: Das heißt, ein Erwachsene*r ist bei einem Kind. Dabei benennen wir die Gefühle, Wünsche und Gedanken des Kindes, um durch das Verständnis und Lösungsvorschläge aufkeimende Konflikte zu vermeiden.

Als pädagogische Fachkräfte haben wir dabei auch besonders die Interaktion, also das aufeinander bezogene Handeln, in der Gruppe im Blick. Wir verstehen uns als lernende Gemeinschaft. Bei uns wird die soziale Interaktion spielerisch geübt.

In unseren Einrichtungen können Kinder verschiedene Materialien und Spiele erfahren. Dadurch werden unterschiedliche Sinne angeregt und das Lernen gefördert.

Die Selbständigkeit der Kinder ist uns wichtig. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen daher im Alltag Möglichkeiten, Selbstbestimmung zu praktizieren.

Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist eine Grundlage unserer pädagogischen Tätigkeit. Dadurch erfahren wir viel über die Interessen und die Entwicklung der Kinder. Wir dokumentieren unsere Beobachtungen und tauschen uns darüber aus. So können wir gezielt auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und das pädagogische Handeln planen und reflektieren. Die Bildungs- und Erziehungsziele können auf diese Weise konkret verfolgt werden. Unsere Mitarbeiter*innen befinden sich in einem ständig laufenden Prozess, ihre pädagogischen Tätigkeiten zu reflektieren. Im Team erhalten sie auch Feedback von ihren Kolleg*innen.



Abbildung 18: Wir brauchen Nähe.

b. Übergänge – gemeinsam gestalten

Kurz gesagt!

Übergänge stellen oft eine Herausforderung dar.

Sie finden täglich oder auch in bestimmten Lebensphasen statt.

Damit Übergänge gelingen, werden die Kinder und deren Familien dabei von uns eng begleitet.

Mit dem Übergang von der Familie in eine Kindereinrichtung beginnt für das Kind und die Familie eine neue Lebensphase in einer neuen Umgebung, mit neuen Menschen und Ritualen. Es ist uns wichtig, gemeinsam mit der Familie den Übergang des Kindes in eine unserer Integrativen Kindereinrichtungen gelingend zu gestalten.

Regelmäßig bieten wir Infoveranstaltungen für interessierte Eltern an.

Das Ankommen in der Kindereinrichtung

Mit der Aufnahme eines Kindes in eine Kindereinrichtung beginnt die Eingewöhnung. Diese gestalten wir in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Dabei stehen jedoch nicht das Modell, sondern die individuellen Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund. Damit das Kind und die Eltern sich sicher fühlen können, braucht es Zeit. Daher legen wir großen Wert darauf, dass sowohl wir als Einrichtung als auch die Familie sich Zeit nehmen, die Eingewöhnung zu



Abbildung 19: ... und jetzt machen wir uns ganz groß!

begleiten. Der Übergang ist dann geglückt, wenn sich das Kind in der neuen Umgebung wohlfühlt und vertrauensvolle Beziehungen zu seiner/seiner Bezugserzieher*in sowie den anderen Mitarbeiter*innen aufgebaut hat. Dann kann es die Bildungsangebote der Einrichtung für sich bestmöglich nutzen.

Am Ende der Betreuungszeit in einer Einrichtung wechselt das Kind entweder von der Krabbelstube in einen Kindergarten oder vom Kindergarten in die Grundschule. Dieser Umbruch stellt einen weiteren Meilenstein dar, der von uns begleitet wird. In einigen Einrichtungen geschieht das in der Form einer Abschlussgruppe. In dieser Zeit setzen sich die Kinder spielerisch und ohne Druck mit ihrer neuen Rolle auseinander und werden Stück für Stück auf den kommenden Übergang vorbereitet.

Wir leben das so

Wir thematisieren den baldigen Übergang der Kinder in den Kindergarten regelmäßig, zum Beispiel beim Frühstück. Wir besuchen mit den Kindern ihre neue Kita. Wir basteln mit den Kindern ein „Kindergartenhaus“, auf dem Fotos der Kinder zu sehen sind, die uns verlassen werden.



Abbildung 20: Gelerntes anderen zeigen.



Abbildung 21: Ich schmiere mir ein Butterbrot.

c. Beteiligung – alle dürfen mitentscheiden

Kurz gesagt!

Kinder haben Rechte.

Sie dürfen mitbestimmen, wie der Alltag in der Einrichtung gestaltet wird.

Kinder üben in der Einrichtung, wie eine demokratische Gesellschaft funktioniert.

Eine gute Teamarbeit ist von großer Bedeutung.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig.

Wir nehmen Beschwerden ernst.

Die Kinder bestimmen mit

In unseren Kindereinrichtungen wird Beteiligung gelebt [Partizipation]. Beteiligung bedeutet echte Teilhabe und Mitbestimmung im Alltag.

Wir beziehen jedes einzelne Kind entsprechend seines Entwicklungsstands in Entscheidungsprozesse mit ein und räumen ihm echte Einflussnahme ein. Die Kinder können Aktivitäten nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestalten, soweit sich dies mit dem eigenen Wohl und dem der anderen Kinder vereinbaren lässt. Dadurch geben wir den Kindern die Möglichkeit, selbst Mitverantwortung zu übernehmen. Sie machen so die Erfahrung, selbst etwas bewirken zu können.

Wir leben das so

Die Kinder können selbstbestimmt entscheiden, was und wie viel sie von den angebotenen Speisen essen möchten. Beim gemeinsamen Singen, Ausflügen zu Spielplätzen, drinnen oder draußen spielen werden die Wünsche der Kinder berücksichtigt.

So entsteht ein Übungsfeld für ein demokratisches Miteinander: Im Zusammensein in der Einrichtung lernen die Kinder, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, ihre Meinung zu vertreten und sich mit den Sichtweisen anderer auseinanderzusetzen und diese zu respektieren. Sie lernen, Konflikte fair zu lösen und Kompromisse einzugehen. Dafür gibt es bei uns Gesprächsregeln.

Die Mitarbeiter*innen begleiten die Beteiligung

Als pädagogische Fachkräfte ist es unsere Aufgabe, jedes Kind entwicklungsangemessen in diesen Aushandlungsprozessen zu begleiten, den Rahmen für Partizipation zu setzen und Partizipationsprozesse zu moderieren. Dafür leben wir eine konstruktive und kollegiale Teamarbeit miteinander und haben eine gute Vernetzung zwischen der Einrichtung und externen Institutionen.

Mit Eltern gemeinsam gestalten

Besonders wichtig ist uns eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern [Bildungs- und Erziehungspartnerschaft]. Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für die Kinder. Daher sehen wir sie als die Expert*innen für ihre Kinder. Die Betreuung der Kinder basiert auf dem Vertrauen zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen. Wir wünschen uns deswegen einen Dialog auf Augenhöhe miteinander, um die Kinder adäquat begleiten zu können. Gemeinsam können wir den Kindern eine möglichst gute Entwicklung ermöglichen.



Abbildung 22: Unsere Infotafel am Eingang.

Dazu gibt es die Möglichkeit, regelmäßige Gespräche zu führen und gemeinsame Vereinbarungen zu treffen. Wir möchten die Eltern kennenlernen und ihnen die Möglichkeit geben, uns kennenzulernen. Wir legen Wert darauf, offen über unsere Arbeit zu berichten, z. B. durch Elterninformationen oder Pinnwände.

Natürlich gibt es auch unterschiedliche Meinungen und Haltungen zu einzelnen Themen. Wir möchten diese im gemeinsamen Gespräch wertschätzend diskutieren, Haltungen abgleichen und Grenzen formulieren. Unsere Erfahrung ist, dass daraus gemeinsame Lösungen entstehen.

Wir leben das so

Wir nehmen uns viel Zeit für die Tür- und Angelgespräche mit den Eltern und verwenden auch verschiedene Medien, wie einen digitalen Bilderrahmen und Fotoplakate, um Informationen und Einblicke weitergeben zu können.

Wir wünschen uns, dass auch Eltern sich freiwillig in den Kindereinrichtungen beteiligen. Sie können uns in Aktivitäten unterstützen, sich mit uns austauschen oder Verantwortung übernehmen (z. B. Mitwirkung im Elternbeirat). Eltern können auch eigene Initiativen ergreifen (z. B. Flohmarkt, Elternfest).

Umgang mit Kritik

Damit Kinder und auch Eltern sich in unseren Einrichtungen wohl fühlen können, gehört es zu unserer Einrichtungskultur, dass es möglich ist, auch Missstände zu benennen und dafür gemeinsam Lösungen zu finden [Beschwerdemanagement].

Kinder äußern ihre Beschwerden entsprechend ihres Alters und ihren Fähigkeiten. Wir nehmen die Kinder in ihren Äußerungen ernst und beachten die verschiedenen, auch nonverbalen Impulse. Die Mitarbeiter*innen unterstützen und begleiten die Kinder in ihrem Anliegen. Die Kinder erfahren, was mit ihren Beschwerden geschieht und welche Reaktion darauf erfolgt.

Wir haben ein leicht zugängliches Beschwerdeverfahren für unsere Integrativen Kindereinrichtungen. Wünsche und Kritik von Eltern sollten sich zunächst direkt, zeitnah und wertschätzend an den/die Adressat*in richten. Beschwerden können direkt an Fachkräfte, Leitung oder Träger gerichtet werden. Es gibt eine Beschwerdestelle der Lebenshilfe Frankfurt. Auch über die Elternvertreter*innen können Beschwerden vorgetragen werden. Die Beschwerden der Eltern werden gehört, im Dialog bearbeitet und dokumentiert oder auch mit einem Mediator bearbeitet. Die Rückmeldung an die Eltern erfolgt in einer angemessenen Zeit.



Abbildung 23: Oben und unten. Davor und dahinter. Es gibt so viel zu lernen!

4 Die Einrichtung – wer sind wir?

a. Die Einrichtung

Kurz gesagt!

Die Krabbelstube ist eine kleine, eingruppige, integrative Einrichtung.

Wir betreuen 10 Kinder, davon 2 Kinder mit Behinderung und 8 Kinder ohne Behinderung.

Das Alter der Kinder liegt zwischen 10 Monaten und 3,5 Jahren.

Die Öffnungszeiten sind zwischen 7:30 und 17:00 Uhr.

Die Einrichtung liegt in einer ruhigen Wohngegend im östlichen Nordend.

Gegründet wurde der zunächst in der Böttgerstraße ansässige eingruppige Kinderladen vom Verein für emanzipatorische Kinderarbeit. 1991 wurde der Kinderladen von der Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. übernommen, in eine integrative Einrichtung umgewandelt und zog mit der Übernahme in die Gellertstraße 41.

Die jetzige Integrative Krabbelstube in der Gellertstraße existiert seit 1994. Sie liegt in einer ruhigen Wohngegend im östlichen Nordend in Nähe des Günthersburgparks.

Wir sind eine eingruppige Einrichtung und betreuen 10 Kinder, davon 2 Kinder mit und 8 Kinder ohne Behinderung. Das Alter der betreuten Kinder liegt zwischen 10 Monaten und 3 ½ Jahren. Auf den 10 Ganztagesplätzen werden die Kinder ab 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr betreut.

Unsere Einrichtung ist in einem kleinen einstöckigen Häuschen untergebracht, das ausschließlich von uns



Abbildung 24: „Alle Leut', alle Leut' sitzen am Tisch.“



Abbildung 25: Wir spielen Gitarre.

genutzt wird und viel zu dem familiären Charakter der Einrichtung beiträgt. Die Liegenschaft gehört der ABG Frankfurt Holding und ist von der Lebenshilfe Frankfurt gemietet. Das Außengelände ist ein öffentlicher Kleinkinderspielplatz. Der Spielplatz wird aber innerhalb unserer Öffnungszeiten nahezu ausschließlich durch uns genutzt. So essen wir im Sommer mit den Kindern auch mal draußen oder stellen ein Planschbecken oder andere Spielmöglichkeiten für die Kinder auf. Der Zugang zum Sandkasten wurde durch die Lebenshilfe barrierefrei gestaltet. Auch die Bestückung der Schaukel durch ein Schaukelnetz ist von uns gestellt worden. So können zum einen zwei Kinder gleichzeitig schaukeln und zum anderen können auch Kinder, die nicht oder nicht gut sitzen können, diese Schaukel nutzen. In eine etwas versteckte Ecke auf dem Außengelände haben wir vor kurzem ein großes Hochbeet gestellt, das von den Kindern fleißig zum Gärtnern genutzt wird.

Den Kindern steht ein Gruppenraum mit einer Hochebene und mit Sanitärbereich zur Verfügung. Der Gruppenraum wird individuell gestaltet und kann sich immer wieder verändern, um auf besondere Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Er kann durch eine Falttür in zwei Räume getrennt werden und so können auch verschiedene Angebote zeitgleich stattfinden. Zur Mittagszeit wird ein abgetrennter Teil des Gruppenraumes abgedunkelt und als Schlafraum genutzt. Die Innenausstattung der Einrichtung wurde vor fünf Jahren durch die Lebenshilfe Frankfurt grundsaniiert.

b. Besonderheiten der Einrichtung

Eine wichtige Besonderheit, die unmittelbar ins Auge fällt, ist die Größe unserer Einrichtung. Wir sind mit nur einer Gruppe die kleinste Kindereinrichtung der Lebenshilfe und sind in einem kleinen, eigenen Haus. Eingruppige Einrichtungen gibt es zwar häufiger, aber im eigenem Haus ist es doch sehr ungewöhnlich, wenn nicht einzigartig. Die „Nestgröße“ unserer Integrativen Krabbelstube passt gut zu den Kindern, die in einem jungen Alter bei uns sind. Denn die Krabbelstube wirkt familiär und gemütlich. Dadurch, dass man beim Betreten der Einrichtung gleich Einblick in fast die ganze Kita hat, ist allein durch die Räumlichkeiten schon Transparenz geschaffen. Das wirkt sich positiv auf die Beziehungsgestaltung aus. Die Kinder können sich dadurch auch leicht orientieren.

Wir sind eine Einrichtung, in der viel und täglich musiziert wird. Einerseits musizieren wir ganz „typisch“ als Bildungsangebot. Andererseits wird die Musik bei uns als Mittel zur Regulation der Gruppendynamik gezielt eingesetzt. Im Team haben wir einen Musiker, der diesen vielfältigen Einsatz des wunderbaren Mediums Musik ermöglicht.

Wir sind mit den Kindern gerne unterwegs. Trotz der zentralen Lage der Krabbelstube und der guten Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel haben wir das Glück, in einem ruhigen Wohnviertel zu

liegen. Im direkten Umfeld der Krabbelstube ist es sehr grün, fast ländlich anmutend, und es gibt zwei große Parks in unmittelbarer Nähe.

Wir kommunizieren mit den Kindern auch mit Lautsprachunterstützenden Gebärden. Dies befördert den Spracherwerb bei allen Kindern, kann Missverständnisse verhindern und wirkt sich positiv auf die feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder aus.

Als Besonderheit betrachten wir auch den Besuch zweier Hunde, die circa einmal im Monat im Kontext einer tiergestützten Pädagogik zu uns zu Besuch kommen. Das stößt auf große Begeisterung bei allen Beteiligten.

Wir bieten im Turnus von zwei Jahren eine spielzeugfreie Zeit an. Die Kinder beschäftigen sich dann mit den unterschiedlichsten Alltagsmaterialien, die sozialen Beziehungen der Kinder werden intensiviert, die Kreativität angeregt und ein erstes Verständnis von Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit wird geschaffen.



Abbildung 26: Los geht's! Wir machen einen Ausflug.

Der Tagesablauf und unser Jahr

Unser Tagesablauf hat eine klare Struktur, in der sich gemeinsame Aktivitäten und Freispiel für die Kinder abwechseln. Die Strukturen bieten den Kindern einen sicheren Rahmen und geben Orientierung.

So sieht unser Tagesablauf, von wenigen Ausnahmen und kleinen zeitlichen Abweichungen abgesehen, aus:

7:30–9:15 Uhr	Frühdienst, Freispiel, Ankommen in der Kita
9:15 Uhr	Alle Kinder sind angekommen
9:30 Uhr	Gemeinsames Frühstück
10:30–11:45 Uhr	Gemeinsame Gruppenaktivität
11:45–12:00 Uhr	Händewaschen Übergangsritual zum Mittagessen
12:00–12:30 Uhr	Mittagessen
12:30–13:00 Uhr	Händewaschen, Wickeln
Ab 12:30 Uhr	Beginn Schlafzeit
13:00–14:45 Uhr	Mittagsschlaf /Ruhezeit
15:00–15:30 Uhr	Snack
15:30–17:00 Uhr	Freispiel Abholzeit

In der Bringzeit, also von 7:30 Uhr bis spätestens 9:15 Uhr, können die Kinder in die Einrichtung gebracht werden. In Absprache mit uns sind auch andere Zeiten möglich. Während der Mahlzeiten können grundsätzlich keine Kinder gebracht oder abgeholt werden. Nach der Verabschiedung von den Eltern beginnt für die Kinder eine Freispielphase, die mit dem Beginn des Frühstücks endet.

Das Frühstück wird von uns vorbereitet und besteht aus wechselnden Brotsorten, verschiedenen vegetarischen Aufstrichen und Obst bzw. Rohkost. Zum Trinken gibt es Wasser und ungesüßten Früchtetee. Zweimal die Woche werden süße Aufstriche gereicht und donnerstags gibt es Müsli.



Abbildung 27: In der Ruhezeit wird viel gelesen.



Abbildung 28: Ein Bewegungsparcours im offenen Gruppenraum.

Beim Frühstück wird geschaut, wer da ist und wer warum fehlt. Die Namen der Kinder werden ebenso benannt wie die auf dem Tisch stehenden Speisen und es wird über den aktuellen Tagesablauf gesprochen. Hier lernen die Kinder, sich als Gruppe wahrzunehmen, zuzuhören, zu warten und Rücksicht zu nehmen. Die Kinder bekommen ein Verständnis von Mengen, Zahlen, Abläufen, sozialen Strukturen und üben den Umgang mit Besteck. Die Kinder wählen die Speisen und die Menge selbstbestimmt aus. Im Anschluss an das Frühstück putzen die Kinder Zähne und waschen sich das Gesicht und die Hände.

Nach dem Frühstück gibt es eine **gemeinsame Gruppenaktivität**. Oft sind wir draußen unterwegs oder auf unserem Spielplatz, um mit Sand zu bauen und uns um unsere Pflanzen im Hochbeet zu kümmern. Oder wir arbeiten innen mit verschiedenen Materialien z. B. Malen, Spiel mit Reis, Schneiden, Fädeln, Kleben, nur um einiges zu nennen. Wichtig ist hierbei, dass alle Kinder teilnehmen können, es gibt kein: „Das kannst du noch nicht“ oder „Du bist zu klein“. Jede*r kann teilnehmen, jede*r nach nach den eigenen Fähigkeiten und dem eigenen Entwicklungsstand.

Das Mittagessen wird, ebenso wie das Frühstück, gemeinsam in der Gruppe eingenommen. Die Kinder wählen selbstbestimmt aus, was und wie viel sie essen mögen. Wir geben den Kindern bei Bedarf separate Probiertellerchen.

Der Mittagsschlaf bzw. die Ruhezeit beginnt nach dem Mittagessen und endet spätestens um 14:45 Uhr. Die Kinder werden in der Regel eins zu eins in den Schlaf begleitet. Die Kinder entscheiden, wer mit ihnen zum Schlafen geht. Das Gleiche gilt auch für die Wickelsituation, auch hier können die Kinder entscheiden, wer sie wickelt.

Der Nachmittagsnack besteht aus frischem Obst, Rohkost und einer kleinen Sättigungsbeilage, wie Knäckebrot oder Dinkelstangen.

Der Wochenplan

Donnerstags findet ein Bewegungsangebot statt, das die pädagogischen Fachkräfte vorbereiten. Dazu haben wir die verschiedensten Geräte zur Verfügung wie Trampolinmatten, Pikler Dreiecke mit Balancierelementen, Fühlmatten, Kriechtunnel, Rutschen und einiges mehr. Mittwochs bietet eine Motopädin ein spezielles psychomotorisches Bewegungsangebot. Hierbei werden sowohl einzelne Kinder als auch die Gesamtgruppe bedacht. Es gibt ein externes Musikangebot durch eine private Musikschule.

Die großen Ausflüge finden vor allem im Sommer statt. Dabei besuchen wir den Zoo, den Integrativen Waldspielpark in Schwanheim und gegebenenfalls auch den Palmengarten.

Feste & Feiern: An Geburtstagen steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt. Bei einem Frühstück mit der Gruppe wird der Tag gemeinsam auf eine besondere Art gefeiert und gestaltet.

Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern und ein Sommerfest sind die Feste, die wir im Jahresverlauf feiern. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir die Feste vor und erläutern ihnen auch die Hintergründe, warum welches Fest gefeiert wird. Eine individuelle Dekoration, Musik und Spiele lassen die Feste zu besonderen Erlebnissen werden.

5 Der Träger – welche Basis bieten wir?

a. Personal – der Schlüssel für gute Betreuung

Kurz gesagt!

Gute Qualität in der Betreuung der Kinder ist uns wichtig.

Dafür brauchen wir gutes Personal.

Wir bilden auch neue Mitarbeiter*innen aus.

Wir unterstützen die Mitarbeiter*innen an vielen Stellen, damit sie ihre Arbeit gut ausführen können.

Der Träger ist für die Aufsicht in den Kindereinrichtungen verantwortlich.

Zur Beratung von Teams und Familien gibt es weitere Mitarbeiter*innen, die unterstützen.

Gutes Personal ist der Schlüssel

Eine der größten Herausforderungen, denen sich ein Träger von Kindertagesbetreuungseinrichtungen aktuell stellen muss, ist die Mitarbeitergewinnung und -bindung.

Gute Qualität in der Betreuung von Kindern im Vorschulbereich ist nicht selbstverständlich. Die Auswahl von guten Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Qualifikationen und Kompetenzen ist eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Arbeit in den Kindereinrichtungen.

Der Personalschlüssel, also wie viele Fachkräfte in den Integrativen Kindereinrichtungen beschäftigt sind, richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben, die im Hessischen Kinder- und Jugendgesetzbuch und den Vereinbarungen zum Integrationsplatz vorgegeben sind. Wie viele Fachkräfte eingeplant werden, hängt vom Alter und der Anzahl der zu betreuenden Kinder und der wöchentlichen Öffnungszeit der Einrichtung ab.

Die pädagogischen Teams der Integrativen Kindereinrichtungen setzen sich aus Bereichsleitung, Einrichtungsleitung, stellvertretender Einrichtungsleitung, pädagogischen Fachkräften und Praktikant*innen unterschiedlichster Ausbildungsgänge zusammen. Ergänzt werden die Teams von den „Stabsstellen“ (siehe unten).

Gemeinsam verstehen wir uns als pädagogische Fachkräfte und Mitarbeiter*innen, die qualitativ hochwertige Begleitung für Kinder und Eltern leisten. Wir begleiten alle Familien mit Engagement, Professionalität und Freude an der Arbeit. Als engagiertes Team ergänzen wir uns gegenseitig, können aber auch unsere eigene Individualität und unsere Stärken in die Arbeit einbringen und verstehen einen gegenseitigen Austausch als Bereicherung.



Abbildung 29: „Kannst du mir helfen?“



Abbildung 30: Spannend – in dem Buch geht Otto auf das Töpfchen.

Multiprofessionelle Teams haben vielseitige Kenntnisse

Beschäftigt sind qualifizierte pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeit mit vielfältigen Berufsabschlüssen (z. B. Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Sozialpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen etc.). Welche Qualifikation für die Beschäftigung als Fachkraft in den Kinder- einrichtungen erforderlich ist, gibt auch hier das Hessische Kinder- und Jugendgesetzbuch vor. Wir schätzen die Zusammenarbeit in diesen multiprofessionellen Teams. Gemeinsam setzen die Mitarbeiter*innen ihre vielseitigen Kenntnisse ein, um das Beste für alle Kinder und Familien zu erreichen.

Wir fördern Ausbildung

In jeder Einrichtung bilden wir pädagogische Fachkräfte aus. Das ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir investieren in die Ausbildung, stellen Praxisanleiter*innen zur Verfügung und den dafür erforderlichen Rahmen.

Junge Menschen erhalten Einblick in die Tätigkeit pädagogischer Fachkräfte. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, in unseren Kindereinrichtungen Praktika zu absolvieren:

- FSJ, FÖJ, BFD, BFD 27plus
- Sozialassistent*innen
- Fachoberschüler*innen
- Jahrespraktikant*innen (Anerkennungsjahr für Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Sozialarbeiter*innen etc.)
- berufsorientierende, berufsbegleitende und studienbegleitende Praktika

Allen Praktikant*innen steht ein*e Praxisanleiter*in zur Seite. Aufgabe der Praxisanleiter*in ist die Begleitung und Betreuung im Sinne der Anleitung, der Beratung, der Bewertung sowie der Reflexion und die Kooperation mit den Ausbildungsstätten.



Abbildung 31: „Tita Tanzemaus tanzt herum in deinem Haus...“

Fach- und Dienstaufsicht stellt die Qualität sicher

Trägeraufgabe ist die Fach- und Dienstaufsicht. Die „Aufsicht“ hat vor allem unterstützende Wirkung. Im Zentrum stehen dabei die Einrichtung als Ganzes und die Erfüllung des pädagogischen Auftrages in Bezug auf die Kinder und Familien.

Der Träger sorgt in den Integrativen Kindereinrichtungen für die Umsetzung gesetzlicher Grundlagen, der Rahmenbedingungen und des Trägerkonzeptes, gibt pädagogische Standards vor, sorgt für die Einhaltung und Kontrolle von arbeitsvertraglichen Regelungen, Arbeitsplatzbeschreibungen und Dienstplänen und hat eine interne fachliche Kontrollfunktion.

„Stabsstellen“ und Fachberatung unterstützen unsere Arbeit

Für die Integrativen Kindereinrichtungen der Lebenshilfe Frankfurt am Main stehen mehrere Mitarbeiter*innen zur Verfügung, die nicht direkt in der Betreuung der Kinder eingesetzt sind. Sie haben verschiedene Verantwortungs- und Zuständigkeitsbereiche. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Kinder und Familien und die Teams unserer Einrichtungen begleiten und unterstützen. Diese sogenannten „Stabsstellen“ unterstützen unter anderem

- die Beratung und Unterstützung der Teams,
- die Beratung von Eltern,
- die Beobachtung von Kindern zur Entwicklungsförderung,
- die Aufnahme von Kindern mit Beeinträchtigung,
- Elterngespräche,
- die Organisation von Team-Fortbildungen
- die Organisation von Elternveranstaltungen und
- die Begleitung von Teams und Eltern bei (möglicher) Kindeswohlgefährdung.

Darüber hinaus nehmen wir über andere Organisationen Fachberatung in Anspruch.



Abbildung 32: „Ich traue mich nicht.“



Abbildung 33: Unsere Fahrzeug-Rennstrecke ist sehr beliebt.

Teamgespräche und Supervision für die Teams

In wöchentlich stattfindenden Teamgesprächen unterschiedlicher Zusammensetzung (Kleinteam, Gesamtteam) werden die Arbeit in den Gruppen und das eigene Handeln geplant, besprochen und reflektiert. In der Supervision reflektieren wir mit Hilfe externer Supervisor*innen das eigene berufliche Handeln und entwickeln daraus neue Handlungsstrategien. Jedes Team nutzt die Supervision als Fallsupervision oder als Teamsupervision an mehreren Terminen im Jahr.

Personalentwicklungsgespräche für die Mitarbeiter*innen

Regelmäßig stattfindende Personalentwicklungsgespräche dienen dazu, die gegenseitigen Erwartungen hinsichtlich Aufgaben, Fähigkeiten und Fertigkeiten abzustimmen und gemeinsame Ziele zu entwickeln. Dabei gehen wir von den Stärken der Mitarbeiter*innen aus und wollen diese weiter ausbauen, fördern und unterstützen. Diese Gespräche sind Grundlage für die weitere Personalentwicklung und damit für die Weiterentwicklung der Integrativen Kindereinrichtungen.

Marte-Meo

Marte-Meo (lat.: etwas aus eigener Kraft erreichen) ist pädagogischer Standard für unsere Einrichtungen. Die entwicklungsfördernde Methode wurde von Maria Aarts in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren entwickelt. Mit Hilfe von Videoaufzeichnungen alltäglicher Situationen zwischen pädagogischen Fachkräften und einem Kind werden Stärken der Handelnden systematisch erkannt und hervorgehoben. Aus den bereits bestehenden positiven Kontakten können vorhandene Kompetenzen und Ressourcen erkannt, analysiert, gezielt genutzt und weiterentwickelt werden. Für alle pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtungen werden Fortbildungen in Marte-Meo angeboten.



Abbildung 34: Wir spielen Vater, Mutter, Kind.

b. Qualität – im Zentrum

Kurz gesagt!

In verschiedenen Gremien überprüfen und verbessern wir unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind wichtige Aufgaben des Trägers.

Zur Qualitätssicherung unserer Arbeit gehört zum Beispiel die kontinuierliche Überprüfung unserer fachlichen Standards. Wir befragen auch regelmäßig Familien und Mitarbeiter*innen zur Zufriedenheit.

Fortbildungen und Konzeptionstage für die Qualität

Fort- und Weiterbildungen für die Kindereinrichtungen erhalten und verbessern kontinuierlich die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen. Interne Konzeptionstage in den Kindereinrichtungen können sowohl der Konzeptionsweiterentwicklung, der Teamweiterentwicklung als auch zur Vertiefung bestimmter pädagogischer Inhalte dienen. An mehreren Tagen im Jahr sind dafür die Einrichtungen für die Betreuung geschlossen. Konzeptionstage können für eine Einrichtung oder auch einrichtungsübergreifend stattfinden.

Darüber hinaus können Mitarbeiter*innen externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen. Die Mitarbeiter*innen vermitteln dann die Inhalte externer Fortbildungsangebote in die Teams und sind damit Multiplikator*innen.

Qualitätszirkel

Pädagogische Qualität in unseren Einrichtungen ist uns sehr wichtig. Wir setzen uns mit Themenschwerpunkten in unserem Qualitätszirkel auseinander. In diesem Qualitätszirkel treffen sich jeweils ein*e Mitarbeiter*in aus jeder Einrichtung (wir nennen sie Botschafter*innen), Mitarbeiter*innen der Stabsstellen und die Bereichsleitung. Sie befassen sich mit aktuellen Themen und Entwicklungen und sorgen für die Rückkopplung in die Teams der Einrichtungen zurück. Allgemeingültige Standards werden unter Beteiligung aller Mitarbeiter*innen erarbeitet und die Arbeit unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder in den Integrativen Kindereinrichtungen weiterentwickelt. Die Ergebnisse des Qualitätszirkels zu den bearbeiteten Themenschwerpunkten werden in der Regel in Form einer Broschüre auf unserer Homepage veröffentlicht.

Austausch der Führungskräfte

Ein wichtiger Baustein der Qualitätsentwicklung und -sicherung sind Treffen in unterschiedlicher Zusammensetzung der Führungskräfte der Integrativen Kindereinrichtungen. Führungskräfte sind: die Bereichsleiterin, die Einrichtungsleiter*innen, die stellvertretenden Einrichtungsleiter*innen und im weitesten Sinne die Stabsstellen. Inhalte sind der fachliche Austausch über die aktuelle pädagogische Arbeit oder gesellschaftspolitische Themen, Organisation und Planungen sowie die Erarbeitung bzw. Weiterentwicklung von Rahmenvorgaben der pädagogischen Arbeit.

Die Einrichtungsleiter*innen der Integrativen Kindereinrichtungen sehen sich einer Vielzahl von Personalführungsaufgaben gegenüber und brauchen Gelegenheiten zur Reflexion ihres Leitungshandelns. Daher stellt der Träger Leitungssupervision und Leitungsfortbildungen als Teil der Führungskräfteentwicklung zur Verfügung.



Abbildung 35: Im Buch gibt es viel zu entdecken!

c. Netzwerke – zusammen sind wir stark

Kurz gesagt!

Wir möchten Teil der Stadt Frankfurt sein.

Wir arbeiten mit anderen zusammen.

Wir sind Teil von Frankfurt

Der Stadtteil, in dem die Einrichtung sich befindet, ist ein wichtiger Lernort außerhalb der Einrichtung. Wir wollen diesen Ort aktiv mitgestalten. Daher beteiligen wir uns an Veranstaltungen und Aktionen im Stadtteil und nehmen an Treffen mit anderen Kindereinrichtungen und Netzwerkpartner*innen im Stadtteil teil [Gemeinwesenorientierung].

Auch die Kinder sollen die Umgebung kennenlernen und aktiv am Geschehen in der Stadt teilhaben: Wir nutzen öffentliche Verkehrsmittel, sind zu Fuß und mit dem Bollerwagen unterwegs, um unsere Ausflugsziele zu erreichen. Wir gehen regelmäßig zu den in der Nähe gelegenen Parks und Kinderspielplätzen und suchen mit den Kindern lokale Einkaufsmöglichkeiten auf. Wir besuchen Veranstaltungen, die im Stadtteil und darüber hinaus angeboten werden und dem Alter der Kinder angemessen sind.

Kooperationen sind für alle hilfreich

Auch darüber hinaus kooperieren wir mit vielen Menschen und Institutionen, zum Beispiel Arbeitsgemeinschaften (z. B. UAG Integration, LAG Frühe Hilfen, LAG Freie Kinderarbeit in Hessen), anderen Kindereinrichtungen und Schulen, Beratungsstellen, dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Trägern des „Freiwilligen Sozialen Jahres“, anderen Fachbereichen der Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V., Fachschulen, Universitäten und anderen pädagogischen Ausbildungsstätten, Frühförderstellen, dem Gesundheitsamt Frankfurt, Hilfsmittelversorgern, Kinderärzt*innen, dem Stadtschulamt, Sozialrathäusern, Sozialen Diensten, Therapeut*innen (Physiotherapeut*innen, Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen) und weiteren Kooperationspartner*innen.



Abbildung 36: Gemeinsam schaffen wir es, ein Loch zu graben.

d. Kindeswohl – wenn es schwierig wird

Kurz gesagt!

Wir haben Schutzkonzepte, wenn das Kindeswohl gefährdet ist.

Wir schützen Kinder

Das Kindeswohl (siehe § 8a Sozialgesetzbuch (SGB) VIII) ist gewährleistet, wenn das Kind entsprechend seiner Bedürfnisse gefördert und geschützt wird. Insbesondere sind die Kinderrechte dabei zu beachten.

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn das körperliche, geistige und seelische Wohl des Kindes durch das Tun oder Unterlassen der Eltern oder Dritter gravierende Beeinträchtigungen erleidet, die dauerhafte oder zeitweilige Schädigungen in der Entwicklung des Kindes zur Folge haben, bzw. haben können. Nach diesem Gesetz (§ 8a Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) haben wir als Kindertagesstätte einen Schutzauftrag. Wir sind verpflichtet, Schutzkonzepte zu etablieren,

um bei Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Wir als Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. haben zwei Schutzkonzepte erarbeitet, die zum einen bei Kindeswohlgefährdung durch Dritte und zum anderen bei Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter*innen Anwendung finden. In beiden Schutzkonzepten findet sich jeweils der Ablauf, welche Schritte als Nächstes stattfinden. Sie geben uns damit Sicherheit in Krisenfällen. Alle Mitarbeiter*innen sind in die Schutzkonzepte eingewiesen. Sie werden regelmäßig überarbeitet und aktualisiert. In der Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. gibt es „Insoweit erfahrene Fachkräfte“, die im Falle von Kindeswohlgefährdung zur Beratung hinzugezogen werden. Im Falle von Kindeswohlgefährdung sind ein Austausch und Netzwerkarbeit besonders wichtig.



Abbildung 37: Ganz in das Spiel vertieft.



Abbildung 38: Zusammen geht's gleich viel leichter!

e. Gesetze – unsere Grundlagen

Kurz gesagt!

Unsere Arbeit beruht auf gesetzlichen Grundlagen.

Wir schützen Kinder

Die Arbeit in unseren Kindereinrichtungen fußt auf gesetzlichen Grundlagen. Laut dem Sozialgesetzbuch (§ 22 Abs. 3 SGB VIII) haben Kindertagesstätten einen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag. In dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetz (HKJG) ist unsere Arbeit genauer geregelt. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 – 10 Jahren in Hessen (BEP) bildet eine inhaltliche Grundlage für die Arbeit in den Integrativen Kindereinrichtungen.

Kinderrechte (vgl. UN-Kinderrechtskonvention) sind uns sehr wichtig: Wir setzen sie im Alltag um und vermitteln sie den Kindern.

Unsere Angebote für die Kinder mit Behinderung beruhen dabei auf dem 8. und 9. Sozialgesetzbuch sowie der Rahmenvereinbarung Integration („Vereinbarung zur Integration von Kindern mit Behinderung vom vollendeten 1. Lebensjahr bis Schuleintritt in Tageseinrichtungen für Kinder“). In Bezug auf Inklusion kommen weitere Gesetze zum Tragen, beispielsweise die UN-Behindertenrechtskonvention. Deutschland hat diese so umgesetzt, dass jeder Mensch einen gesetzlichen Anspruch auf Teilhabe hat.

Unseren Schutzauftrag nach § 8a des 8. Sozialgesetzbuches erfüllen wir wie oben beschrieben durch unsere Schutzkonzepte. Nach dem 8. Sozialgesetzbuch § 72a dürfen wir keine Personen in der Betreuung von Kindern beschäftigen, die einschlägig vorbestraft sind. Dies sichern wir durch die regelmäßige Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses und einer persönlichen Erklärung aller Beschäftigten und Ehrenamtlichen.



Abbildung 39: „Schau mal, was ich schon kann!“



Abbildung 40: Erst noch die Hände waschen, dann geht es weiter...

f. Besondere pädagogische Konzepte – wir entwickeln uns

Kurz gesagt!

Wir entwickeln weitere Konzepte zu bestimmten Themen.

Um die Qualität in unseren Integrativen Kindertageseinrichtungen stetig zu verbessern, haben wir weitere informative Konzepte erarbeitet.

Wir entwickeln regelmäßig weitere Konzepte zu Themen, die in unseren Einrichtungen wichtig werden.

Unseren Leitlinien können Sie unsere Haltung entnehmen, was für die Mitarbeiter*innen wichtig ist und wie wir arbeiten.

- Unser Konzept zum Thema „Sexualfreundliche Erziehung“ bietet den pädagogischen Fachkräften und Eltern einen einheitlichen Handlungsleitfaden zum Thema kindliche Sexualität im Alltag unserer Kindereinrichtungen.
- Mit unserem Konzept zu Diversität „Vielfalt ist bunt“ geben wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit und Haltung zum Thema Diversität.

Diese finden Sie auf unserer Homepage oder bei der Einrichtungsleitung.

Hier geht es direkt auf unsere Homepage:





Abbildung 41: In der Freispielphase entscheiden die Kinder, mit wem und was sie spielen wollen.

6 Der Verein – was macht uns aus?

Kurz gesagt!

Die Lebenshilfe Frankfurt setzt sich für Selbstbestimmung ein.

Alle Menschen sollen für sich selbst entscheiden können.

Wir entwickeln unsere Angebote mit Menschen mit Behinderung gemeinsam.

Woher wir kommen

Die Lebenshilfe Frankfurt wurde 1961 von engagierten Eltern gegründet. Sie hatten das Ziel, für ihre Kinder und die ganze Familie einen Weg aus der Isolation zu finden. Diese Eltern hatten nur wenige Jahre zuvor die Tötung von Menschen mit Behinderungen durch das NS-Regime erlebt. Mit ihrem Verein schafften sie Raum für Begegnung und schenkten Lebensfreude für eine damals komplett ausgegrenzte Gruppe der Gesellschaft. Bis dahin hatten ihre Kinder keinen Kontakt zu anderen Kindern und keine Möglichkeit der Teilhabe an Angeboten des öffentlichen Lebens wie Kindergarten, Schule oder Freizeitverein. Die Eltern organisierten Freizeitangebote, eine integrative Kinderbetreuung und die Frühförderung. Sie zeigten Mut, Leidenschaft und Gestaltungswillen. Diese Eltern träumten sehr früh und in Zeiten von Not von einer offenen Gesellschaft.



Abbildung 42: Kneten ist ein beliebtes Gruppenangebot.

Wo wir stehen

Auch 60 Jahre später steht die Lebenshilfe Frankfurt für diese Idee. Mehr als 400 Mitglieder und 450 Mitarbeitende verfolgen heute das Ziel der Selbstbestimmung, damit alle Menschen – egal ob mit oder ohne Behinderung – für sich selbst sprechen und entscheiden können. Das bedeutet: alle Angebote sollen nicht für, sondern mit Menschen mit Behinderung entwickelt werden.

Die Leistungen der Lebenshilfe Frankfurt werden durch öffentliche Gelder finanziert. Mitgliedsbeiträge, Spenden und Fördergelder leisten einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung von inklusiven Angeboten.

Mehr über die Aktivitäten der Lebenshilfe Frankfurt im gesamten Stadtgebiet finden Sie hier:
www.lebenshilfe-ffm.de



Unsere Mission:

Vielfalt ist eine Bereicherung

Die Lebenshilfe Frankfurt unterstützt und berät mehr als 1200 Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturen. Vielfalt und Zusammenhalt bringen uns weiter, das wissen wir aus Erfahrung.

Alle bekommen die passende Unterstützung

Für uns bedeutet Inklusion, dass alle Menschen in ihrer Einzigartigkeit einbezogen werden – unabhängig davon, wie viel Unterstützung sie brauchen. Alle Menschen sind bei uns willkommen – egal welche Herkunft, welchen Glauben, welches Geschlecht oder welche sexuelle Orientierung sie haben.

Unsere Vision:

Ein gutes Leben für alle

Wir arbeiten für eine Welt, in der alle Menschen Zugang zu Bildung, Wohnraum und passenden Unterstützungsangeboten haben. Wir wünschen uns eine Welt, in der sich alle einbringen können mit ihren Ideen für Politik, Kultur und die Zukunft unserer Gesellschaft.

Gemeinsam planen und handeln

Menschen mit und ohne Behinderung entwickeln gemeinsam die Angebote der Lebenshilfe Frankfurt weiter. Unser Ziel ist es, dass das Recht aller Menschen auf Selbstbestimmung gelebt und selbstverständlich ausgeübt wird.

Ansprechpartner*innen

Wenn Sie mehr wissen möchten!

Gern beantworten wir Ihre Fragen und nehmen Ihre Rückmeldungen entgegen. Ansprechpartner*innen zu unseren Angeboten und unserem Konzept sind:



Dorle Horcher
Bereichsleitung
d.horcher@lebenshilfe-ffm.de
069 174 150 174



Regina Springer
Einrichtungsleitung
r.springer@lebenshilfe-ffm.de
069 461 186



Julia Bauerhenne
Projektmanagement
j.bauerhenne@lebenshilfe-ffm.de
069 174 150 179

Herzlichen Dank

Die Inhalte dieses Konzepts wurden zwischen 2019 und 2022 partizipativ in einem Projekt der Integrativen Kindereinrichtungen erarbeitet. Wir danken allen Beteiligten für ihr großes Engagement und ihren Einsatz!

Hier sind alle Mitarbeiter*innen der Integrativen Krabbelstube mit ihren inhaltlichen Beiträgen zu erwähnen, sowie die Einrichtungsleitung Regina Springer für ihre Organisation und Beiträge.

Vielen Dank an Dorle Horcher als Bereichsleitung für ihre Initiative, Beiträge, Kreativität, Organisation und stetige Unterstützung. Wir danken Julia Bauerhenne für die Projektleitung und -koordination. Maike Ritzel und Heike Spielberger sei für ihren Einsatz im Projektteam gedankt. Dazu danken wir allen, die mitgedacht und unterstützt haben.

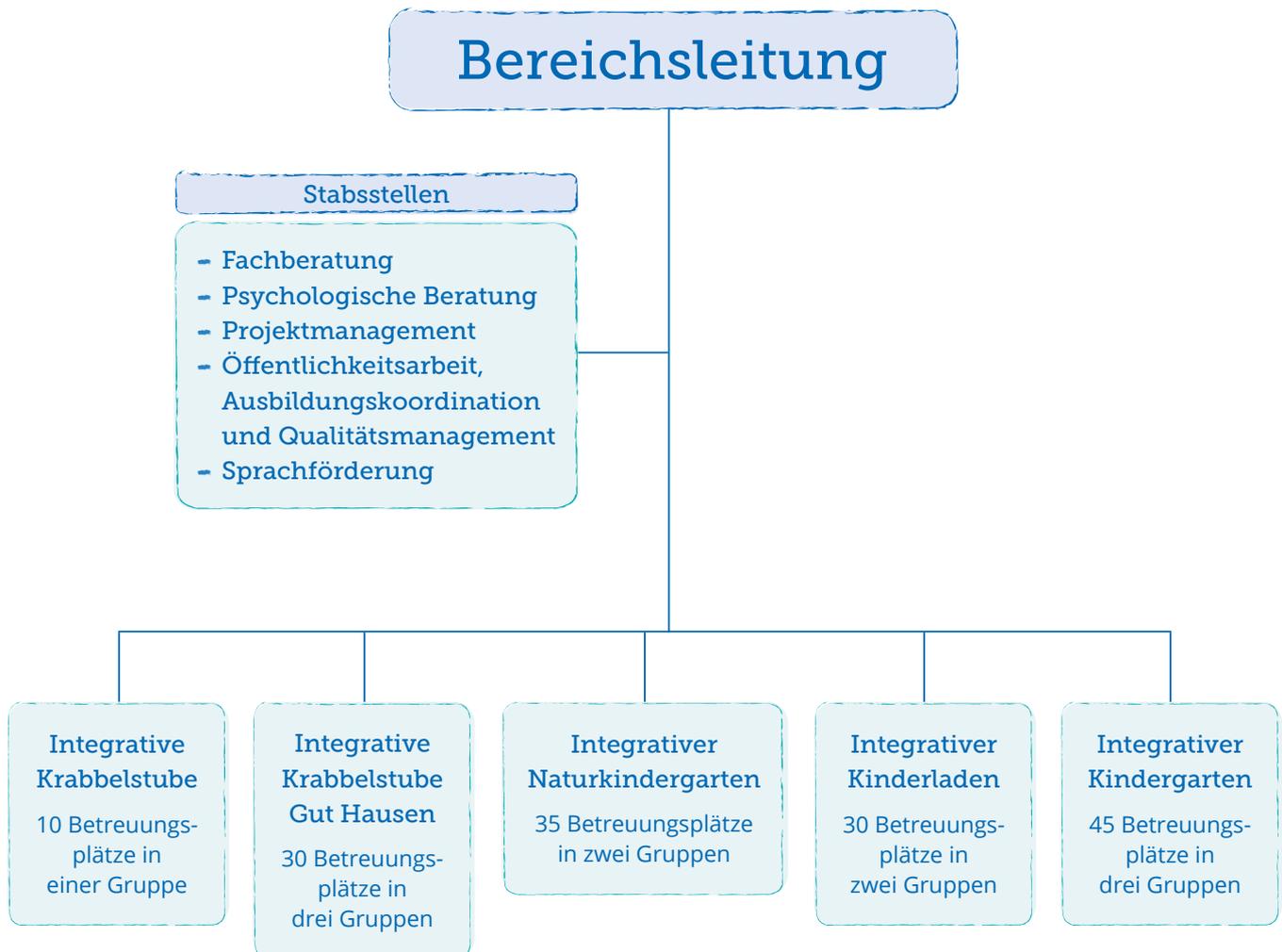
Den Einrichtungsleitungen und stellvertretenden Einrichtungsleitungen aller Integrativen Kindereinrichtungen danken wir für ihren besonderen Einsatz in der inhaltlichen Erarbeitung der pädagogischen Texte – ihr habt dieses Konzept mit viel Inhalt und Leben gefüllt.

Wir danken Claudia Fischer für ihre stets passende und hilfreiche Unterstützung, ihre tollen Ideen und Beratung durch ihre große Erfahrung.

Die wunderschönen Fotos konnten durch Zusammenarbeit mit Urs Daun entstehen, vielen Dank dafür. Ebenfalls ein großes Dankeschön geht an alle Eltern, die ihr Einverständnis gegeben haben, dass wir Fotos mit ihrem Kind abdrucken dürfen.

Für das Layout und Design sind wir wieder von der Arbeit Frau Stiefels und Herrn Mühes vom Designstudio Stiefeldesign begeistert – Dankeschön.

Organigramm



Impressum

Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V.

Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2
60487 Frankfurt am Main
Telefon: 069 174 892 500
Fax: 069 174 892 790

info@lebenshilfe-ffm.de
www.lebenshilfe-ffm.de

Aufsichtsratsvorsitzender

Dr. Gert Spennemann

Vorstand und Geschäftsführung

Wolfgang Rhein

Redaktion/Mitarbeit

Dorle Horcher
Julia Bauerhenne
Regina Springer
Das gesamte Mitarbeiter*innenteam der
Integrativen Krabbelstube
Heike Spielberger
Maike Ritzel
Claudia Fischer
Gabriele Breitenbach-Metz
Daniela Bug
Heike Grimm-Weber

Fotos

Urs Daun

Stand

April 2023

Gestaltung

www.stiefeldesign.de

Druck

Printzipia
klimaneutral mit Bio-Farben
gedruckt auf 100 % Altpapier
(FSC®-zertifiziert und ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel und EU Ecolabel)







**Integrative Krabbelstube
Gellertstraße**

Gellertstraße 41
60389 Frankfurt am Main

Regina Springer, Einrichtungsleitung
Telefon: 069 461 186
r.springer@lebenshilfe-ffm.de

Weitere Informationen
finden Sie auf
unserer Homepage

